

PIUS MAURER

## Die Bedeutung der »alten Orden« für die Liturgie der Kirche

Bemerkungen ausgehend von den Stiften Niederösterreichs

*Der Autor ist Prior der Zisterzienserabtei Stift Lilienfeld und Hochschulprofessor für Liturgiewissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten. Er studierte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz, im »Theologischen Studienjahr in Jerusalem« sowie am Päpstlichen Athenäum San Anselmo in Rom, wo er 2002 promovierte. Maurer ist Mitglied der Liturgischen Kommission der Diözese St. Pölten und Mitglied der »Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg«. (Ed.)*

### 1. EINLEITUNG

In vielen Ländern bestehen Abteien, in denen Chorherren/Chorfrauen oder Mönche/Nonnen ihrer geistlichen Berufung gemäß ihrem jeweiligen Ordenscharisma folgen. In Österreich gibt es aber auffallend viele Abteien, die seit Jahrhunderten (fast) durchgehend existieren. Das hängt sicherlich mit der österreichischen Geschichte zusammen. Durch den Schutz der Habsburgermonarchie konnten die Klöster Österreichs viele für sie bedrohliche Momente (Reformation, Revolutionen, betont kirchenkritische Politik-Epochen) überstehen. Zwar wurden besonders kontemplativ geprägte Ordensgemeinschaften, vor allem auch Frauenklöster, in der Zeit Josefs II. größtenteils aufgehoben. Viele Abteien Österreichs blieben aber durch ihren Einsatz in Pfarrseelsorge und Schulerhaltung auch in der Zeit des Josefinismus bestehen. Im 20. Jahrhundert entgingen Österreichs Klöster auch den Enteignungswellen, wie sie durch kommunistische Machthaber z. B. in Ungarn und Tschechien stattfanden. Die österreichischen Abteien verfügen daher auch heute über jene wirtschaftlichen Grundlagen, die ihnen einst von ihren Stiftern mitgegeben worden waren. Die meisten Abteien in Österreich werden auch als Stifte bezeichnet. Mit der Be-

zeichnung »Stift« wird ausgedrückt, dass die Abtei mit umfangreichem Besitz von einem oder mehreren Stiftern ausgestattet worden ist, immer verbunden mit dem Auftrag, damit geistlich, kulturell, sozial, aber auch wirtschaftlich im christlichen Sinn zu wirken. Jedes einzelne Stift hat in seiner jahrhundertealten Geschichte tatsächlich auch viel gewirkt, erlebt und Regionen geprägt und versucht auch heute, seinem Stiftungsauftrag nachzukommen.

Die Stifte Österreichs gehören zu den sogenannten »alten Orden«. Sie haben sehr alte Klosterregeln, wie die etwa 1600 Jahre alte Augustinus-Regel oder die etwa 1500 Jahre alte Benediktus-Regel, zur Grundlage. Diese Stifte schauen heute auf eine meistens fast ununterbrochene jahrhundertealte Tradition von Klosterleben zurück, sodass sie einerseits auf uralten Ordensweisungen basieren und andererseits durch die diversen Epochen der Geschichte geprägt worden sind.

Die Stifte Österreichs sind seit Jahrhunderten auch liturgische Zentren. Es gab zwar auch Jahrzehnte (während und nach dem Josephinismus), in denen die gemeinsam gefeierte Liturgie in den Stiften eine nur geringe Rolle spielte. Aber durch die liturgischen Erneuerungsbestrebungen des 20. Jahrhunderts bekamen das gemeinsame Gebet (das sogenannte Chorgebet) und die gemeinsame Eucharistiefeier (die sogenannte Konventmesse) wieder eine zentrale Rolle für das Leben der Stifte. Und selbst wenn viele Patres der österreichischen Stifte in der Pastoral tätig sind und nicht in ihrem jeweiligen Stift wohnen, so können sie sich beim Beten der liturgischen Texte und durch die regelmäßige Eucharistiefeier ihren Mitbrüdern im Stift besonders verbunden wissen. Heute gilt die Liturgie in den Stiften als Höhepunkt, auf den das Tun der jeweiligen Gemeinschaft ausgerichtet ist, und zugleich als Quelle, aus der die Gemeinschaft ihre Kraft erhält: so wie es das Zweite Vatikanische Konzil in seinem Dokument über die Liturgie (vgl. Sacrosanctum Concilium 10) gewünscht hat.

Tag für Tag die ganze Welt mit all ihren Sorgen und Leiden gemeinsam Gott bittend hinzulegen, oft noch vor dem Beginn des Tages, aber auch Gott täglich gemeinsam Dank zu sagen für all sein Wirken: Das sehen die Ordensleute dieser Stifte gerne als ihre Hauptaufgabe an, neben all den Aufgaben in der Gästebetreuung, in der Seelsorge, im schulischen Dienst, in der Wissenschaft, in der Verwaltung, in der Pflege christlicher Kultur u.a.

## 2. KLÖSTER ALS LITURGISCHE ZENTREN AM BEISPIEL DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN STIFTE

Es sollen hier nun die Stifte Niederösterreichs in ihrer liturgischen Bedeutung beschrieben werden als ein Beispiel für liturgische Ausstrahlung der »alten Orden« und der Orden überhaupt. In Niederösterreich gibt es ein besonders dichtes Vorkommen an Stiften. Dieses Faktum prädestiniert die niederösterreichischen Stifte, beispielhaft angeführt zu werden. Es sind in Niederösterreich insgesamt zwar mehrere verschiedene Orden mit Niederlassungen vertreten, die Stifte Niederösterreichs selbst lassen sich allerdings nur vier Orden zuordnen: Augustiner-Chorherren gibt es in Herzogenburg und Klosterneuburg, Prämonstratenser sind in Geras, Benediktinerstifte sind in Altenburg, Göttweig, Melk und Seitenstetten. Die niederösterreichischen Zisterzienserstifte befinden sich in Heiligenkreuz, Lilienfeld und Zwettl.<sup>1</sup> Folgende Themen zeigen einige liturgische Gemeinsamkeiten:

*Festliche liturgische Gestaltungen:* Zweifellos wirkt die feierliche, behutsam gepflegte und oft mit großem Aufwand gefeierte Liturgie in den Stiften, vor allem an den großen Festtagen des Jahres, für manche Christen sehr attraktiv. Eine Stiftskirche bietet sich sehr gut dazu an, ein liturgisches Zentrum für die umliegende Region zu sein. Durch eine große Zahl an erfahrenen Liturgen, durch eine intensive Pflege sakraler Musik, durch festliche Paramente und nicht zuletzt durch den großen und eindrucksvollen Sakralraum ergibt sich in einem Stift an hohen Festtagen eine besonders gepflegte Liturgie, die Menschen aus der Region anzieht. Manchmal finden in Stiften auch große Fest- und Wallfahrtsgottesdienste statt, zu denen überregional organisierte Gruppen und Vereine aus besonderen Anlässen einladen.

*Liturgische Horen:* In allen nö. Stiften wird täglich das Chorgebet gefeiert, als Ausdruck des ständigen Gotteslobs und des beharrlichen Betens. Manche Stifte feiern alle kanonischen Horen, d.h. Lesehore /

<sup>1</sup> Das eigenständige Benediktinerpriorat Maria Roggendorf und die Zisterzienserinnenabtei Marienfeld, beides noch relativ junge Gründungen, werden wegen des fehlenden umfangreichen Grundbesitzes nicht als Stifte bezeichnet. Näheres zur Erläuterung der niederösterreichischen Stifte und der »alten Orden« vgl. G. GLASSNER: Orden. Die Benediktinerabtei Schotten in Wien gehört zwar zur nö. Äbtekonzferenz. Weil sie aber, geographisch gesehen, nicht im Bundesland Niederösterreich liegt, wird hier nicht näher auf sie eingegangen.

Vigilien (Gebet zur Nachtwache), Laudes (Morgenlob), Terz (Gebet zur dritten Stunde, also ca. 9 Uhr), Sext (Gebet zur sechsten Stunde, also ca. 12 Uhr), Non (Gebet zur neunten Stunde, also ca. 15 Uhr), Vesper (Abendlob) und Komplet (Nachtgebet), dazu auch das tägliche Nekrologium (Totengedenken), Martyrologium (Lesen über das Leben der Tagesheiligen) und die Lectio divina (Lesung aus einer geistlichen Schrift). In manchen Stiften werden – aufgrund vieler pastoralen Verpflichtungen – regelmäßig nur einzelne Horen gemeinsam gefeiert, vorzugsweise die Laudes, die Mittagshore, die Vesper und die Komplet. Gäste sind willkommen, bei den liturgischen Gebeten in den Stiften dabei zu sein bzw. mitzubeten.

*Liturgische Sprache:* In früheren Jahrhunderten wurden die Liturgien in unseren Stiften ausschließlich in lateinischer Sprache gefeiert. In manchen Stiften ist es aber in den letzten Jahrzehnten eingeführt worden, die Liturgie größtenteils in deutscher Sprache zu feiern, manche Stifte sind dagegen der lateinischen Sprache als Liturgiesprache treu geblieben, manche wiederum verwenden sowohl Deutsch als auch Latein als Liturgiesprache. In manchen Klöstern wird bei der Stundenliturgie viel gesungen.

*Liturgische Bücher:* Für die Eucharistiefeier verwenden natürlich alle Stifte die gängigen liturgischen Bücher des römisch-katholischen Ritus. Für die Stundenliturgie benutzen einige Stifte das *Stundenbuch für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes* (Freiburg 1978) als Übersetzung der *Liturgia Horarum* (Rom 1974). In Klöstern der benediktinischen Tradition ist auch sehr häufig das *Monastische Stundenbuch* (St. Ottilien 1981; mit späteren verbesserten Neuauflagen) das Gebetbuch der Gemeinschaft. Die Chorherren von Geras verwenden das *Antiphonale der deutschsprachigen Zirkarie des Prämonstratenserordens* (Münsterschwarzach 2001). Im Zisterzienserstift Zwettl wird das bewährte traditionelle *Psalterium Cisterciense* mit der postkonziliaren liturgischen Ordnung kombiniert. Das Zisterzienserstift Heiligenkreuz hat eine eigene *Liturgia Horarum Ordinis Cisterciensis* (Heiligenkreuz 1978) erstellt, die von Rom approbiert wurde (1974) und auch im Großdruck für das Gebet in der Gemeinschaft aufbereitet wurde. Außerdem haben manche Stifte Eigentexte für ordenseigene Feste oder Gedenktage zu ordenseigenen oder klostereigenen Heiligen bzw. Seligen.

Bei den nun folgenden Erklärungen zur Liturgie in den jeweiligen Stif-

ten werden hier vor allem Informationen zusammengefasst, die auf den Homepages dieser Stifte zu finden sind. Es handelt sich hier nicht um eine umfassende Beschreibung der Liturgien, sondern bloß um die Anführung einzelner liturgischer Charakteristika in diesen Stiften.

### 2.1 Zur Liturgie im Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg

Der Stiftspatron des 1112 in St. Georgen an der Mündung der Traisen in die Donau gegründeten Chorherrenstiftes, das 1244 wegen der dortigen häufigen Hochwasser nach Herzogenburg verlegt wurde, ist auch heute der hl. Georg (23. April). Der Patron der Stifts- und Pfarrkirche Herzogenburg dagegen ist der hl. Stephan (26. Dezember).

Die Stiftskirche Herzogenburg ist gleichzeitig Pfarrkirche. Daraus ergibt sich eine Vielzahl verschieden ausgerichteter Gottesdienste.

Zu besonderen liturgischen Feiern singt der Motettenchor Herzogenburg. An besonderen Hochfesten gibt es eine Pontifikalvesper und ein Pontifikalamt.

Als Sakralräume für die Liturgie werden die Stiftskirche, die Chorkapelle und die Osterkapelle verwendet.

### 2.2 Zur Liturgie im Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg

Im 1114 gegründeten Stift Klosterneuburg wird das Fest des hl. Leopold am 15. November jedes Jahr besonders festlich begangen, ist der hl. Leopold doch der Stifter von Klosterneuburg und werden dort auch sein Grab und seine Schädelreliquie verehrt.

Weitere heiligmäßige Personen, die im Stift Klosterneuburg gelebt und gewirkt haben, sind der sel. Otto von Freising (7. September), der einst der zweite Propst von Klosterneuburg war, außerdem der sel. Hartmann von Brixen (12. Dezember), der als dritter Propst das Stift Klosterneuburg geleitet hatte.

Besondere Hochfeste werden im Stift Klosterneuburg mit einem Pontifikalamt oder mit einer Pontifikalvesper liturgisch hervorgehoben. Der Stifts-Chor, die *Cantorey* und der Vokalkreis sind wichtige Akteure des kirchenmusikalischen Lebens von Klosterneuburg. Der Stifts-Chor gestaltet die Kirchenmusik an hohen Festtagen des Jahres. Die *Cantorey*, gegründet und geleitet vom Klosterneuburger Chor-

herrn Meinrad Bolz, wirkt regelmäßig an der Liturgie des Stiftes mit und beschäftigt sich mit der Pflege des Gregorianischen Choral. Der Vokalkreis gilt als der Chor der Stiftspfarr.

Als Sakralräume für die Liturgie werden die Stiftskirche, die Prälatenkapelle und die Anbetungskapelle verwendet. In Klosterneuburg befindet sich auch die Pius-Parsch-Kapelle St. Gertrud, in der jeden ersten Samstag des Monats eine Vesper und eine Eucharistiefeier gehalten werden.

Das Wirken des Klosterneuburger Chorherrn Pius Parsch als einem weltberühmten Promotor der Liturgischen Bewegung und Wegbereiter der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils wirkt bis heute vor allem durch die Initiativen des Pius-Parsch-Instituts und der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg fort.

### 2.3 Zur Liturgie im Prämonstratenserstift Geras

Im 1153 gegründeten Prämonstratenserstift Geras hat das Fest des sel. Jakob Kern (geb. 1897; gest. 1924) eine besondere Bedeutung: Dieser trat nach seiner schweren Verwundung im Ersten Weltkrieg 1917 zunächst in das Priesterseminar Wien und schließlich mit bewusster Sühne-Absicht (für einen abgefallenen tschechischen Prämonstratenser) in das Prämonstratenserstift Geras ein. Er starb nach großem, mit Sühne-Intentionen ertragenem Leiden. Seine Gebeine wurden in Geras beigesetzt. 1988 wurde Jakob Kern seliggesprochen. Sein liturgischer Festtag ist der 20. Oktober. Jeden Mittwoch nach dem Mittagessen wird unter Psalmengebet eine Prozession zum Reliquienschrein des sel. Jakob Kern gehalten, wo ein spezielles Gebet im Gedenken an den sel. Jakob Kern gesprochen wird.

Wie in der Prämonstratenserliturgie üblich, wird in der Osteroktav während der Vesper kurz vor dem Magnificat eine Prozession zum Taufbrunnen mit Taufgedächtnis gehalten.

Seit einigen Jahrzehnten gibt es jeden 13. des Monats in Geras einen marianischen Wallfahrtsgottesdienst. Das Patrozinium der Stiftskirche Geras wird zu Mariä Geburt (8. September) gefeiert.

Auf Initiative von Abt Michael Proházka wird an manchen Tagen die byzantinische Liturgie gefeiert, besonders häufig in der Quadragesima. Die *Chorodia Byzantina Geras* singt bei manchen byzantinischen Liturgien.

## 2.4 Zur Liturgie im Benediktinerstift Altenburg

Im 1144 besiedelten Benediktinerstift Altenburg wird das Patrozinium seit alters her am 15. August, also am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel, begangen. Der Patron der Stiftskirche selbst ist aber der hl. Lambert von Maastricht (18. September).

Der 1961 gegründete Chor der Altenburger Sängerknaben oder der Stiftskirchenchor gestalten regelmäßig die Musik von Gottesdiensten an bestimmten Sonn- und Feiertagen. Die Sängerknaben singen während des Schuljahres jeden zweiten Sonntag und an den hohen Feiertagen bei der Konventmesse in der Stiftskirche.

Als Sakralräume für die liturgischen Feiern werden die Stiftskirche und die Hauskapelle verwendet.

## 2.5 Zur Liturgie im Benediktinerstift Melk

In Melk, wo seit Anfang des 11. Jahrhunderts Kanoniker lebten und 1089 die Benediktiner einzogen, waren am 13. Oktober 1014 die Gebeine des hl. Koloman feierlich bestattet worden. Der 13. Oktober gilt heute als Kolomani-Fest, das jedes Jahr besonders feierlich begangen wird. Der hl. Koloman ist Patron des Stiftes Melk, während die hll. Petrus und Paulus (29. Juni) die Patrone der Stiftskirche sind.

Der Stifts-Chor, aber auch andere professionelle Musiker wirken bei der liturgischen Gestaltung der Pontifikalämter an den Hochfesten mit. Für liturgische Feiern verwendete Sakralräume sind die Stiftskirche, die Chorkapelle, die Sommersakristei und die Benediktuskapelle. Im Benediktinerstift Melk ist das Mittagsgebet von April bis Oktober um 12 Uhr in der Stiftskirche für anwesende Besucher und Touristen zugänglich und wird nach eigens dafür gefertigtem Formular mit Orgelspiel, *Engel des Herrn*, Liedern, teilweise adaptiertem Psalm, Gebetstexten, Meditation und Segen bewusst als Gebet *In der Mitte des Tages* gestaltet. Die Vesper (mit integrierter Komplet) wird an Sonn- und Feiertagen um 18 Uhr mit modernen, für Melk komponierten Melodien in der Stiftskirche gesungen.

## 2.6 Zur Liturgie im Benediktinerstift Göttweig

Heute wird der Bischof Altmann von Passau, der 1083 das Stift Göttweig gegründet hat und dessen Gebeine in Göttweig bestattet worden sind, als Heiliger der Kirche mit dem liturgischen Fest am 8. August verehrt. In Göttweig gibt es außerdem am 16. Juni ein eigenes Translationsfest des hl. Altmann, das daran erinnert, dass 1362 die Gebeine des hl. Altmann erhoben und neu bestattet worden sind.

Außer dem hl. Altmann zählen auch der sel. Berthold von Garsten (Gedenktag: 27. Juli), der 1107 bis 1111 Prior von Göttweig war, und der sel. Wirnto (Gedenktag: 10. März), der ebenfalls im 12. Jahrhundert Prior von Göttweig war, zu den Eigenheiligen/-seligen von Göttweig. Bei den Festmessen an den Hochfesten wirkt im Stift Göttweig musikalisch auch der Stifts-Chor Göttweig mit.

Jeden ersten Freitag im Monat gibt es im Stift Göttweig eine Monatswallfahrt, mit Marienvesper, Rosenkranz, Beichtgelegenheit und Pilgermesse.

Jeden Donnerstagabend wird in der Krypta eine *Heilige Stunde* gehalten: mit Rosenkranz, Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung (19.30–20.30 Uhr).

Das Patrozinium der Stiftskirche wird zum Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel (15. August) begangen.

Für liturgische Feiern verwendete Sakralräume sind die Stiftskirche, die Krypta, die Chorkapelle und die Jugendhaus-Kapelle.

## 2.7 Zur Liturgie im Benediktinerstift Seitenstetten

Im 1112 gegründeten Benediktinerstift Seitenstetten wird das Patrozinium zum Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel (15. August) gefeiert.

Die für die liturgischen Feiern verwendeten Sakralräume sind die Stiftskirche und die Ritterkapelle. Das Chorgebet wird in der Ritterkapelle, die heilige Messe in der Stiftskirche gefeiert.

Jeden ersten Freitag im Monat gibt es in der Ritterkapelle eine Jugendvesper. Jeden Donnerstag wird nach dem Nachtgebet (Vigil und Komplet) eine eucharistische Anbetung gehalten.

Der Kirchenchor Seitenstetten wirkt bei der musikalischen Gestaltung der Festmessen an Hochfesten mit.

## 2.8 Zur Liturgie im Zisterzienserstift Heiligenkreuz

Das 1133 gegründete Zisterzienserstift Heiligenkreuz hat (so wie das Stift Klosterneuburg) den hl. Leopold zum Stifter. Dadurch hat das Hochfest des hl. Leopold am 15. November besondere Bedeutung für Heiligenkreuz. Auch das Fest des sel. Otto von Freising (7. September) ist für Heiligenkreuz wichtig, war es doch der sel. Otto, der seinem Vater Leopold die Gründung des ersten Zisterzienserstiftes in der damaligen Markgrafschaft Österreich empfohlen hatte.

Besonders bedeutsam ist für Heiligenkreuz das Kreuzerhöhungsfest, an dem die in Heiligenkreuz außergewöhnlich große Kreuzreliquie sehr verehrt wird. Der Name »Heiligenkreuz« bezieht sich schließlich auf das Kreuz Christi. Im Stift Heiligenkreuz wird vor allem der Sonntag nach dem Kreuzerhöhungsfest (14. September) als »Kreuzerhöhungssonntag« festlich begangen. Das Patrozinium wird im Stift Heiligenkreuz, so wie in den meisten Zisterzienserklöstern, am 15. August, am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel, gefeiert.

Im Stift Heiligenkreuz arbeitete Abt Karl Braunstorfer (Abt 1945–1969) mit besonderer Sorgfalt daran, die monastische Liturgie im Sinne der liturgischen Bewegung wieder stärker zu pflegen und schließlich nach den Prinzipien des Zweiten Vatikanischen Konzils neu zu ordnen.<sup>2</sup> Die betont katholische Ausrichtung, die vielen Klostereintritte, das Gedeihen der Hochschule und des interdiözesanen Seminars Leopoldinum (früher Rudolphinum) sind alles Faktoren, die sich direkt oder indirekt auch günstig auf die Liturgie des Stiftes auswirken. Im Stift Heiligenkreuz werden täglich neben der Feier aller übrigen liturgischen Horen zumindest die Vesper und die Komplet feierlich gesungen. Die Gesänge der Heiligenkreuzer Patres haben durch Tonaufnahmen Weltberühmtheit erlangt, bleiben für die Patres aber vor allem Gebet.

Als Sakralräume dienen auf dem Stiftsareal für liturgische Feiern die Stiftskirche, die Bernardikapelle, die Krankenkappelle, die Kreuzkirche und die Katharinenkapelle (im Leopoldinum).

---

<sup>2</sup> Vgl. P. M. MAURER: *Bewegung*, bes. 128–130; A. V. SCHACHENMAYR: *Braunstorfer*.

In Heiligenkreuz wird jeden ersten Freitag im Monat eine viel besuchte Jugendvigil abgehalten. Außerdem gibt es täglich in der Kreuzkirche Eucharistische Anbetung.

### 2.9 Zur Liturgie im Zisterzienserstift Zwettl

Im 1137 gegründeten Zisterzienserstift Zwettl wird das Patrozinium am 15. August, am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel, gefeiert.

Das Stift Zwettl hat mit dem seligen Hugo Turso von Lichtenfels (gest. 1294) einen eigenen Seligen (4. Februar). Der selige Turso war ein Ritter, der sich durch tiefen Glauben und Edelmut ausgezeichnet haben soll. Nach dem Tod seiner Gattin lebte er bis zu seinem Tod als Laienbruder im Stift Zwettl.

Im Stift Zwettl gestalten die Zwettler Sängerknaben die Musik bei besonderen Festmessen an Hochfesten, außerdem auch der Stiftskirchenchor und die *Puellae Clara Vallis*.

Die für liturgische Feiern verwendeten Sakralräume sind die Stiftskirche, das Cellarium und die Chorkapelle.

### 2.10 Zur Liturgie im Zisterzienserstift Lilienfeld

Das 1202 gegründete Stift Lilienfeld feiert sein Patrozinium am 15. August, dem Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel. Die Stiftskirche ist gleichzeitig Pfarrkirche, als deren Patronin die hl. Maria Magdalena (22. Juli) verehrt wird.

Der Stifts-Chor, der Chor *Carpe diem* und diverse Gastchöre wirken im Laufe des Kirchenjahres als wichtige kirchenmusikalische Akteure an der Liturgie des Stiftes mit. Für liturgische Feiern verwendete Sakralräume sind die Stiftsbasilika, der Kapitelsaal (als beheizte »Winterkirche«) und die Chorkapelle in der Klausur.

Weil im Stift Lilienfeld eine besonders große Kreuzreliquie aufbewahrt wird, feiert das Stift jedes Jahr mit einer besonderen Feierlichkeit den »Kreuzerhöhungssonntag« (Sonntag nach dem Kreuzerhöhungsfest).

### 3. DIE LITURGISCHE BEDEUTUNG DER AUGUSTINER-CHORHERREN, DER PRÄMONSTRATENSER, DER BENEDIKTINER UND DER ZISTERZIENSER FÜR DIE KIRCHE

Im Laufe der Geschichte haben einige Orden die Liturgieentwicklung sogar der ganzen Kirche beeinflusst. Es werden im Folgenden diesbezüglich jene Orden näher untersucht, die in Niederösterreich mit einem Stift oder mit mehreren Stiften vertreten sind, nämlich die Augustiner-Chorherren, die Prämonstratenser, die Benediktiner und die Zisterzienser. Dadurch wird deutlich, welches liturgiegeschichtliche Erbe diese Stifte als Angehörige ihres jeweiligen Ordens begleitet.

Daneben soll aber auch ausdrücklich erwähnt sein, dass außer diesen genannten Orden natürlich auch andere Orden im Laufe der Geschichte großen Einfluss auf die Entwicklung der Liturgie ausgeübt haben.

#### 3.1 Geschichte der Augustiner-Chorherren<sup>3</sup>

Als ihr Regelvater gilt der hl. Augustinus (geb. 354; gest. 430), der nach seiner Bekehrung und noch vor seiner Bischofsernennung mehrere Jahre ein monastisch geprägtes Leben führte und Regeln für eine geistliche Gemeinschaft verfasste.

Dass Priester in einer geistlichen Gemeinschaft vereint leben, ist seit der Spätantike bezeugt. Die Verbindung klerikalen Lebens mit der monastischen *vita communis* ist nicht nur bei Augustinus von Hippo, sondern auch bereits bei Eusebius von Vercelli (geb. um 283; gest. 371) grundgelegt. Chrodegang von Metz (geb. um 715; gest. 766) verfasste eine wichtige Chorherrenregel (*Regula canonicorum*). Außerdem regelte die Aachener *Institutio canonicorum* (816) das Leben der Kanoniker. Sie bildeten als *ordo canonicorum* (Chorherrenstand) einen eigenen Stand gegenüber dem *ordo monasticus* (Mönchsstand).

Reformen im 11. Jahrhundert regelten die Lebensform der Kanoniker »mit dem Leitbild einer asketisch interpretierten *vita apostolica*, konkretisiert in der Forderung eines geordneten Gemeinschaftslebens und persönlicher Besitzlosigkeit«<sup>4</sup>. Alle Kanoniker, die sich zur Armut

<sup>3</sup> Vgl. K. EGGER: *Canonici*; K. REHBERGER / K. S. FRANK: *Augustiner-Chorherren*; F. RÖHRIG: *Chorherren*; A. REDTENBACHER: *Zukunft aus dem Erbe*.

<sup>4</sup> F. RÖHRIG: *Chorherren*, 1093.

verpflichteten und Ordensgelübde ablegten, galten von nun an als Regularkanoniker, alle anderen Kanoniker als Säkularkanoniker. Die Bindung der Regularkanoniker an die Augustinus-Regel erfolgte allmählich, vor allem während des 12. Jahrhunderts. Das Augustiner-Chorherrenkloster St-Victor wurde im Mittelalter Zentrum einer großen Kongregation und einer einflussreichen theologischen Schule. Die Windesheimer Kongregation, die im 14. Jahrhundert entstand, war ein wichtiger Nährboden der *Devotio moderna*.

Die Zeit der Reformation, Französischen Revolution und der Säkularisation überlebten viele Chorherrenklöster nicht und bedeutete das Ende mehrerer Chorherren-Kongregationen. Die Augustiner-Chorherrenstifte im Kirchenstaat, in Österreich und in der Schweiz ermöglichten ein Überleben der Augustiner-Chorherren-Tradition. Einige Chorherren-Kongregationen gründeten 1959 die »Konföderation der Regularkleriker vom hl. Augustinus«. Mittlerweile entstanden drei weitere Augustiner-Chorherren-Kongregationen, die derselben Konföderation beitraten. Jede Kongregation hat einen Generalabt.

Der höchstrangige Obere der ganzen Augustiner-Chorherren-Konföderation ist der Abtprimas. Von 2010 bis 2016 war der Klosterneuburger Abt Bernhard Backovsky Abtprimas der Augustiner-Chorherren-Konföderation.

### 3.2 Die liturgische Bedeutung der Augustiner-Chorherren

Schon der Name »Chorherr« drückt einen engen Bezug zur Liturgie aus. Der Begriff »Chorherr« kommt vom gemeinsamen Gebetsdienst der Geistlichen, den sie miteinander im Chor leisten.

Besonderen Einfluss auf die Liturgie hat bereits Augustinus ausgeübt. In seinen theologischen Schriften berührt er zahlreiche sakramental-theologische und liturgische Themen (vor allem die Taufe und die Eucharistie). Die Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* verweist auf ein Zitat des Augustinus, wenn sie zur Taufe erklärt: »... so daß, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft.«<sup>5</sup>

Die Augustinus-Regel enthält auch Aussagen über das Gebet, z. B.: »Dem Gebet obliegt mit Eifer zu den festgesetzten Stunden und Zei-

<sup>5</sup> SC 7; vgl. AUGUSTINUS: In Ioannis Evangelium Tractatus 6, 1, 7, in: PL 35, 1428.

ten! [...] Wenn ihr in Psalmen und Hymnen zu Gott betet, soll das euer Herz bewegen, was euer Mund ausspricht.«<sup>6</sup>

Eine außerordentliche Bedeutung für die Liturgie der jüngeren Zeit erlangte der österreichische Pionier der liturgischen Bewegung, der Klosterneuburger Augustiner-Chorherr Pius Parsch (1884–1954)<sup>7</sup>. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg konnte er mit seinen Bibelrunden und Liturgierunden und schließlich mit der Feier von sogenannten Gemeinschaftsmessen viele Menschen für ein tieferes Verständnis der Liturgie gewinnen.

Pius Parsch gründete 1925 das Volksliturgische Apostolat, das viele Vorträge, Bibelrunden, Kurse und Publikationen organisierte zugunsten einer aktiven Mitfeier an der Liturgie. Das Volksliturgische Apostolat betrieb auch sehr erfolgreich den Versand leicht verständlicher liturgischer Behelfe in viele Pfarren. Mit bibelnaher Frömmigkeit erschloss Pius Parsch den Sinn der Liturgie vor allem in den Werken: *Das Jahr des Heiles* (1923), *Kurze Meßerklärung* (1930), *Opfere mit der Kirche* (1930), *Liturgische Erneuerung* (1931), *Lernet die Messe verstehen* (1931), *Volksliturgie* (1940), *Messerklärung* (31950).

In einer äußerst fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit erklärte er den Gläubigen die Liturgie. Seine Schriften fanden durch Übersetzungen auch in anderen Ländern große Verbreitung. 1926 gründete Pius Parsch die Zeitschrift *Bibel und Liturgie*, 1928 die Zeitschrift *Lebe mit der Kirche*. Als 1933 beim Katholikentag in Wien mit den etwa 200.000 Teilnehmern die Form der Betsingmesse verwendet wurde, gelangte die Betsingmesse zu großer Anerkennung. Während der Nazizeit wurde das Volksliturgische Apostolat stark behindert. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte Pius Parsch seine biblisch-pastoral-liturgischen Tätigkeiten wieder aufnehmen.

Pius Parsch gehört zu den großen Impulsgebern während der Liturgischen Bewegung. Er versuchte, vor allem auch einfache Gläubige zur Teilnahme an der Liturgie zu führen. Ihm gelang es, dass die liturgische Bewegung eine Breitenwirkung erhielt. Er hob zudem die Verbindung von Bibel und Liturgie hervor.

Pius Parsch starb am 11. März 1954 in Klosterneuburg. Obwohl er nicht einmal mehr die Ankündigung des Zweiten Vatikanischen Kon-

<sup>6</sup> AUGUSTINUS: Praeceptum 2, 1.3, zitiert nach: In unum congregati 4 (1981).

<sup>7</sup> Vgl. N. HÖSLINGER / T. MAAS-EWERD (Hg.): Erneuerung.

zils erlebte, gilt er als ein einflussreicher Wegbereiter der liturgischen Reformen von Sacrosanctum Concilium.

Das *Volksliturgische Apostolat* fand seine Fortsetzung im Pius-Parsch-Institut von Klosterneuburg. Direktor des Pius-Parsch-Instituts ist seit 2011 der Klosterneuburger Chorherr Andreas Redtenbacher. Dieser hatte 2004 mit anderen Liturgiewissenschaftlern die *Liturgiewissenschaftliche Gesellschaft Klosterneuburg* und die Buch-Reihe *Pius-Parsch-Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung* (PPSt) gegründet, außerdem 2007 dieses Periodikum *Protokolle zur Liturgie*.

### 3.3 Geschichte des Prämonstratenserordens<sup>8</sup>

Nach der Gründung des Klosters Premontre durch den hl. Norbert (1080/85–1134) mit Blick auf das Ideal der Urkirche gab es viele, die sich für dieses Kloster und seine auf Seelsorge ausgerichtete Observanz begeisterten. Norbert von Xanten führte im Kloster Premontre die Augustinusregel ein. Die ersten Prämonstratenserklöster entstanden als Doppelklöster, also sowohl mit einer Gemeinschaft von Chorherren als auch mit einer Gemeinschaft von Chorfrauen. Allmählich entwickelten sich die verschiedenen Niederlassungen der Prämonstratenser zu einem eigenen Orden.

Die Reformation und die Säkularisation bewirkten den Untergang vieler Prämonstratenserklöster. Der Orden umfasste in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur mehr neun Abteien in Österreich-Ungarn und die Abtei Berne in den Niederlanden. Im Laufe der Jahrzehnte konnten neue Prämonstratenserklöster gegründet werden. Der Orden ist in Zirkarien gegliedert, die österreichischen Prämonstratenserstifte gehören zur deutschsprachigen Zirkarie. Seit 1883 hat der Prämonstratenserorden wieder durchgehend einen Generalabt als höchsten Repräsentanten.

### 3.4 Liturgische Bedeutung der Prämonstratenser<sup>9</sup>

Der Prämonstratenserorden kennt einen Eigenritus, der viele Riten-elemente aus der Liturgie des frühmittelalterlichen Rom, des hochmit-

<sup>8</sup> Vgl. L. HORSTKÖTTER: Prämonstratenser; F. PETIT: Premostratensi.

<sup>9</sup> Vgl. A. A. KING: Liturgies, 157–234.

telalterlichen Lothringen und des Heiligen Landes aus der Kreuzzugszeit enthält. Die Prämonstratenserliturgie distanzierte sich von der überladenen Liturgie von Cluny und übernahm den nüchternen, majestätischen Ausdruck der Liturgie des Rheinlandes im 12. Jahrhundert, die wiederum großen Einfluss ausübte auf die römische Liturgie-Entwicklung des 13. Jahrhunderts.<sup>10</sup>

Die Prämonstratenserklöster taten sich oft hervor durch eine besonders feierliche Liturgie und durch eine sorgfältige Pflege der eigenen Gesangstraditionen ihres Ordens.

Als besonderes Beispiel für ein Element der Prämonstratenserliturgie sei erwähnt: Bei der Vesper in der Osteroktav ist es bis heute üblich, eine Prozession zum Taufbrunnen zu machen. Dieser Prämonstratenser-Brauch geht auf einen frühchristlichen Brauch zurück.<sup>11</sup>

### 3.5 Geschichte der Benediktiner<sup>12</sup>

Der Ordensvater der Benediktiner, der hl. Benedikt von Nursia (um 480–547), scharte nach seinen eremitischen Lebensjahren in Subiaco erste Schüler um sich. Nach seiner Übersiedelung nach Montecassino schrieb er seine Klosterregel, die sich durch besondere Ausgewogenheit und monastische Erfahrung auszeichnet. Diese *Regula Benedicti* breitete sich auch aufgrund der Förderung durch die Päpste und durch die Frankenkönige rasch aus. Die Klöster Cluny, Gorze, Hirsau u.a. wurden zu wichtigen Zentren benediktinischer Klosterverbände. Im 11., 12. und 13. Jahrhundert entstanden mehrere benediktinische Orden wie die Vallombrosaner, Kamaldulenser und Zisterzienser.

Im 15. Jahrhundert gab es unter den Benediktinerklöstern mehrere Reformzentren, wie z. B. Melk oder Valladolid. Ab dem 16. Jahrhundert entstanden neue Benediktinerkongregationen. Eine besonders bedeutende Benediktinerkongregation war jene der Mauriner in Frankreich. Nach den Klosteraufhebungen der Französischen Revolution und mehrerer liberaler Politepochen kam es im 19. und 20. Jahrhundert zu einer monastischen Restauration und der Gründung neuer Kongregationen (Kongregation von Solesmes, Beuroner Kongrega-

<sup>10</sup> Vgl. A. A. KING: Liturgies, 170.

<sup>11</sup> Vgl. ebd., 230f.

<sup>12</sup> Vgl. A. MANCONE u.a.: Benedettini; P. ENGELBERT: Benediktiner; P. SCHMITZ: Geschichte.

tion, Kongregation von St. Ottilien). Auf Betreiben von Papst Leo XIII. schlossen sich 1893 die diversen Benediktinerkongregationen zu einer Konföderation zusammen. Die Benediktinerkonföderation zählt heute zwanzig Kongregationen und einzelne kongregationslose Klöster. Oberster Repräsentant der Benediktiner ist der Abtprimas. Sitz des Abtprimas ist Sant'Anselmo in Rom.

### 3.6 Liturgische Bedeutung der Benediktiner

Schon die Regel des hl. Benedikt betont die Bedeutung des gemeinschaftlichen Gebets. Die *Regula Benedicti* (= RB) erklärt: »Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden« (RB 43,3). Besonders häufig rezipiert ist der Vers: »stehen wir so beim Psalmensingen, dass Herz und Stimme in Einklang sind« (RB 19,7).<sup>13</sup> Dieser Vers wurde 1963 auch im Konzilsdokument *Sacrosanctum Concilium* (SC 90) zitiert.

Die *Regula Benedicti* enthält eine Beschreibung der Stundenliturgie, die zwar zu einem großen Teil aus älteren Traditionen stammt, aber gerade durch die *Regula Benedicti* eine enorm große Ausbreitung erfahren sollte. Die Psalmen- und Hymnen-Ordnung der *Regula Benedicti* für die Stundenliturgie wurde für die monastische Stundenliturgie des Abendlandes, aber auch für die römisch-katholische Stundenliturgie der Diözesen geradezu wegweisend.<sup>14</sup>

Papst Gregor der Große (um 540–604), der vor seiner Papstwahl selbst Mönch war, verfasste eine spirituell angereicherte Lebensbeschreibung des hl. Benedikt (2. Buch der Dialoge) und trat als Förderer der benediktinischen Lebensform auf. Nach Gregor dem Großen sind auch die gregorianischen Gesänge benannt, deren Zusammenhang zu Gregor dem Großen zwar nur legendär ist, die aber gerade auch in Benediktinerklöstern reichhaltige Verwendung fanden.<sup>15</sup>

Als ein wichtiges Beispiel von mittelalterlicher Liturgieerklärung ist der Liturgiekommentar des Benediktinerabtes Rupert von Deutz (1070–1129) zu nennen. Dieser Liturgiekommentar, *De divinis officiis*, legt mit biblischer, patristischer und monastischer Auslegung das Stundengebet, die Messe und das Kirchenjahr ausführlich aus.<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Benediktusregel, 137.177.

<sup>14</sup> Vgl. R. MESSNER: Einführung, 265–269; J. PINELL: Liturgie, 78–83.

<sup>15</sup> Vgl. A. HAUG: Gesang.

<sup>16</sup> Vgl. RUPERT VON DEUTZ: *De divinis officiis*.

Bei den verschiedenen Reformbewegungen im benediktinischen Mönchtum hatte normalerweise auch die Pflege der Liturgie einen hohen Stellenwert. Die Kongregation von Cluny legte besonders viel Wert auf eine umfangreiche und feierliche Liturgie in den Klöstern. Andere monastische Reformen betonten eher die Einfachheit der Liturgie.

Eine besonders wichtige Rolle hatten einige Benediktinerklöster bei der liturgischen Bewegung des 19./20. Jahrhunderts.<sup>17</sup>

Abt Prosper Guéranger (1805–1875)<sup>18</sup> von der Benediktinerabtei Solesmes trat neben seinem Einsatz für die Wiederbelebung des monastischen Lebens auch für eine Wiedereinführung eines möglichst gepflegten gregorianischen Chorals ein. Sein bedeutendstes Werk ist die mehrbändige Publikation *L'Année liturgique* (ab 1841). Sie ist geprägt von dem starken Interesse an einer möglichst ursprünglichen Liturgie. Die Brüder Maurus und Placidus Wolter aus dem 1863 gegründeten Benediktinerkloster Beuron förderten in ähnlicher Weise die Pflege einer möglichst authentischen Liturgie. Sowohl Solesmes als auch Beuron wurden zu wichtigen Zentren, in denen die Liturgie erforscht und eine sehr eindrucksvolle Liturgie gefeiert wurde. Viele spirituelle und liturgische Impulse gingen aus diesen beiden monastischen Zentren der liturgischen Bewegung aus. Von Beuron aus entstanden parallel zur monastisch-liturgischen Erneuerungsbewegung mehrere Neugründungen wie Maredsous (1872), Mont-César (1872), Emaus-Prag (1880), Seckau (1883), Maria Laach (1892), Gerleve (1901) und Jerusalem (1906). Der Benediktiner Anselm Schott aus Beuron veröffentlichte 1884 das erste deutsche Volksmessbuch, das in der Folge immer wieder neu aufgelegt werden sollte. In der Einleitung zum ersten Schott-Volksmessbuch schreibt er: »Das ›Meßbuch‹ möchte ein Weniges dazu beitragen, daß der reiche Gebetsschatz der Kirche, der in ihrer heiligen Liturgie niedergelegt ist, immer mehr den Gläubigen zugänglich und vertraut werde.«<sup>19</sup> Er drückte damit ein zentrales Anliegen der Liturgischen Bewegung des 19./20. Jahrhunderts aus. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Benediktinerabtei Maria Laach mit ihrem Abt Ildefons Herwegen (1874–1946) ein wichtiges

---

<sup>17</sup> Vgl. E. ISERLOH: *Bewegungen*; B. NEUNHEUSER: *Movimento*.

<sup>18</sup> Vgl. G.-M. OURY: *Guéranger*.

<sup>19</sup> A. SCHOTT: *Meßbuch*, V.

Zentrum der liturgischen Erneuerungsbewegung und liturgischen Forschung. Der Benediktiner Odo Casel, aber auch andere Mönche von Maria Laach, veröffentlichten wichtige und einflussreiche liturgiewissenschaftliche Studien. Abt Basilius Ebel gründete 1948 das Abt-Herwegen-Institut in Maria Laach für liturgische Forschung, das seit 1950 auch die Zeitschrift *Archiv für Liturgiewissenschaft* herausgibt (vormals: *Jahrbuch für Liturgiewissenschaft*, erschienen ab 1921). In Italien veröffentlichte in der Zeit der Liturgischen Bewegung der Benediktiner Alfredo Ildefonso Schuster (geb. 1880; Abt von San Paolo fuori le mura in Rom 1918–1929; seit 1929 Erzbischof von Mailand und Kardinal; gest. 1954; seliggesprochen 1996) das viel beachtete liturgiewissenschaftliche Werk *Liber sacramentorum*.<sup>20</sup> Die Mönche der Benediktinerabtei Finalpia gründeten 1914 die Liturgie-Fachzeitschrift *Rivista liturgica*. In Spanien gingen wichtige Impulse der liturgischen Bewegung von Santo Domingo de Silos und von Montserrat aus, in den USA zunächst von der Benediktinerabtei St. John (Collegeville), wo 1926 der Benediktiner Virgil Michel die Zeitschrift *Orate Fratres* gründete, die später in *Worship* umbenannt wurde.

Den Benediktinern von Sant'Anselmo in Rom vertraute 1962 Papst Johannes XXIII. die Leitung des neu gegründeten Päpstlichen Liturgischen Institutes an, deren Lehrende wesentlichen Einfluss auf die Liturgiereform während und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ausübten. Der Benediktinermönch Cipriano Vagaggini verfasste ein Eucharistisches Hochgebet, das nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil als III. Hochgebet in das Römische Messbuch aufgenommen wurde.<sup>21</sup> Seit 1984 erscheint in Sant'Anselmo die liturgiewissenschaftliche Zeitschrift *Ecclesia Orans*.

In Österreich gründete 1947 die Benediktiner-Erzabtei St. Peter in Salzburg auf Initiative des Benediktiners Adalbero Raffelsberger (1907–1952)<sup>22</sup> das *Institutum Liturgicum*, zu dessen Gründung die österreichische Bischofskonferenz am 2. Oktober 1946 die Zustimmung gegeben hatte. Im Auftrag von Bischof Joseph Calasanz Fließner aus Linz, dem Vorsitzenden des Liturgischen Referats der österreichischen Bischofskonferenz, lud dieses *Institutum Liturgicum* am

<sup>20</sup> Vgl. A. I. SCHUSTER: *Liber Sacramentorum*.

<sup>21</sup> Vgl. H. B. MEYER: *Eucharistie*, 350; C. VAGAGGINI: *Il canone*.

<sup>22</sup> Vgl. W. BACHLER: *Raffelsberger*.

27. und 28. März 1947 zur ersten Sitzung der österreichischen Liturgikerkonferenz (Vorläufergremium der heutigen Liturgischen Kommission für Österreich) nach Salzburg ein.<sup>23</sup> Adalbero Raffelsberger selbst wirkte in seinem kurzen Leben – er wurde nur 45 Jahre alt – mehrfach als überzeugter Protagonist der Liturgischen Bewegung. Er hatte wesentlichen Anteil daran, dass das *Institutum Liturgicum* in Salzburg eine zentrale Stelle für liturgische Reformen in Österreich wurde. Auch seine Gründung des Rupertuswerks (heute: Verlag St. Peter) und der Zeitschrift *Heiliger Dienst* standen in Zusammenhang mit seiner Förderung der liturgischen Bewegung. Das *Institutum Liturgicum* der Benediktiner-Erzabtei St. Peter wurde nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in das pastoralliturgisch ausgerichtete Liturgische Institut der Österreichischen Bischofskonferenz umgewandelt, das weiterhin seinen Sitz in der Benediktiner-Erzabtei St. Peter in Salzburg haben sollte. Heute ist der Benediktiner Winfried Bachler aus der Erzabtei St. Peter Leiter des Österreichischen Liturgischen Institutes.

### 3.7 Geschichte des Zisterzienserordens<sup>24</sup>

Auch die Zisterzienser verehren den hl. Benedikt als Ordensvater. Der hl. Benedikt hat jene Klosterregel geschrieben, nach der auch die Zisterzienser ihr Leben ausrichten. 1098 gründete eine kleine Benediktinergemeinschaft aus dem Kloster Molesme das erste Zisterzienserkloster, nämlich Cîteaux (Cistercium) in Burgund. Erst unter dem charismatischen Wirken des hl. Bernhard von Clairvaux (geb. 1090; Eintritt in Cîteaux 1112/13; Abt von Clairvaux 1115–1153; gest. 1153) breitete sich der Zisterzienserorden rasch in ganz Europa aus. Der hl. Bernhard war bald die geistliche und organisatorische Leitpersönlichkeit im Zisterzienserorden, obwohl er weder der Gründer noch Generalabt des Zisterzienserordens war. Bernhard hinterließ zahlreiche geistliche Schriften.

Das 12. und 13. Jahrhundert war die Blütezeit der Zisterzienser. Im Zisterzienserorden gibt es seit dem Spätmittelalter Kongregationen (typisch für die Kongregation: der Präses der Kongregation visitiert

<sup>23</sup> Vgl. A. RAFFELSBERGER: *Dienst*; DERS.: *Liturgikerkonferenz*.

<sup>24</sup> Vgl. A. M. ALTERMATT: *Zisterzienser*; I. EBERL: *Zisterzienser*; L. J. LEKAI: *Cistercensi*.

die anderen Klöster der Kongregation), die das ursprüngliche Filiationsystem der Zisterzienser (typisch für das Filiationsystem: das Mutterkloster visitiert seine Tochtergründungen) ablösen. Die Reformation und die Revolutionen im 18. und 19. Jahrhundert führten zu vielen Klosteraufhebungen.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden allmählich die Leitungsstrukturen des Zisterzienserordens wiedererrichtet. Mit dem Generalkapitel 1869 begann die Neustrukturierung des Zisterzienserordens unter der Leitung eines Generalabtes. Der Generalabt der Zisterzienser hat seinen Sitz in Rom.

### 3.8 Liturgische Bedeutung der Zisterzienser<sup>25</sup>

Die Liturgie der Zisterzienser setzte sich von Anfang an bewusst von den äußerst langen, aufwendigen liturgischen Feiern von Cluny ab und zeichnete sich durch große Einfachheit aus. Dadurch trug sie – bei aller Treue zu einer feierlichen monastischen Liturgie – zu einer Rückbesinnung auf einfache liturgische Formen auch in der ganzen Kirche bei.

Die Zisterzienser verwendeten seit dem Mittelalter einen eigenen Ritus, der sich durch Einfachheit und einzelne Eigenelemente in der Eucharistiefeier und bei der Stundenliturgie auszeichnete. Die aktuellen liturgischen Bücher des Zisterzienserordens haben einzelne Elemente des traditionellen Zisterzienserritus rezipiert. Die Zisterzienserklöster pflegen eine einfache und feierliche Liturgie mit Eigentraditionen des gregorianischen Gesangs.

Besondere liturgiewissenschaftliche Bedeutung erlangte der Zisterzienser und Liturgiker Giovanni Kardinal Bona (1609–1674),<sup>26</sup> ein Zisterzienser aus der italienischen Kongregation der Reform-Zisterzienser, *Feuillanten* genannt. Heute ist er weitgehend unbekannt. Im 18. und 19. Jahrhundert galten dagegen seine Schriften als grundlegendes Nachschlagewerk für liturgische Sachinformationen.

Giovanni Bona veröffentlichte nämlich mit seinem Traktat *De divina psalmodia* (Paris 1663) eine für damals einzigartige umfassende Darstellung der Geschichte der Stundenliturgie mit einer Fülle von Quellen- und Literaturangaben.

<sup>25</sup> Vgl. A. A. KING: Liturgies, 62–136.

<sup>26</sup> Vgl. J. BÄRSCH: Giovanni Bona; P. M. MAURER: Giovanni Bona.

Das Hauptwerk Bonas bilden seine *Rerum liturgicarum libri duo* (Rom 1671). Mit dieser Publikation schuf er das erste umfassende Gesamtwerk über die Geschichte der Eucharistiefeier und ihrer Teile überhaupt. Die Fülle an Quellenmaterial – aus biblischer, urchristlicher, frühchristlicher und mittelalterlicher Zeit –, verbunden mit Stellungnahmen seiner zeitgenössischen Autoren ließen diese Veröffentlichung für mehrere Generationen zu einem wertvollen Sammelwerk über die verschiedenen historischen Entwicklungen um die Eucharistiefeier werden. Weil Bona darin die Entstehung der Eucharistiefeier so umfassend und bereits mit der durch den Humanismus gereiften historischen Methode darstellt, wird er mitunter ein *Gründer der Liturgiewissenschaft* und *Vater der historischen Liturgiewissenschaft* genannt.<sup>27</sup>

#### LITURGISCHE ZENTREN UND ANGEHÖRIGE VON LITURGISCH BEDEUTSAMEN ORDEN

Ein Blick auf die niederösterreichischen Stifte hat gezeigt, dass sie zweifellos liturgische Zentren für ihre jeweilige Region sind. Sie gehören dabei Orden an, die in der Liturgiegeschichte der Kirche durchaus wichtige Beiträge geleistet haben. Ihre wichtigste liturgische Bedeutung erhalten sie freilich vor allem durch ihre regelmäßige und gepflegte Feier der Liturgie.

#### LITERATUR

- ALTERMATT, Alberich Martin: Zisterzienser, in: LThK 10 (2001) 1466–1470.  
BACHLER, Winfried: P. Dr. Adalbero Raffelsberger OSB. Promotor der Liturgischen Bewegung in Österreich, in: HfD 66 (2012) 298–300.  
BÄRSCH, Jürgen: Giovanni Bona und die Erforschung des Gottesdienstes. Zu Leben und Werk eines Liturgiewissenschaftlers im 17. Jahrhundert, in: Giovanni Bona. Zwei Bücher über die Liturgie. *Rerum Liturgicarum Libri Duo*. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Heinz PIESIK (Texte der Zisterzienserväter 1), Heimbach / Aachen 2015, 8–42.  
BOUYER, Louis: *Liturgical Piety*, Notre Dame–Indiana 1955.

<sup>27</sup> Vgl. L. BOUYER: *Piety*, 272; H. DUMAINE: *Bona (Jean)*, 1000.

- DUMAINE, Henri: Bona (Jean), in: *Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie* 2, Paris 1925.
- EBERL, Immo: *Die Zisterzienser. Geschichte eines europäischen Ordens, Ostfildern* 2007.
- EGGER, Karl: *Canonici Regolari*, in: *Dizionario degli istituti di perfezione* 2, Rom 1975, 46–63.
- ENGELBERT, Pius: *Benediktiner*, in: *LThK* 2 (1994) 211–218.
- GLASSNER, Gottfried: *Die »Alten Orden« in der Diözese St. Pölten*, in: *Geheiltes Leben. Ordensgemeinschaften in Niederösterreich. Ein Sonderprodukt der NÖN (11-NÖN-Klösterextra)*, 30–35, in: <http://www.noen.at/abo-epaper/epaper/beilagen/xmv54930,4095> (Zugriff vom 30. März 2016).
- HAUG, Andreas: *Gregorianischer Gesang*, in: *LThK* 4 (1995) 1033–1037.
- HÖSLINGER, Norbert / MAAS-EWERD, Theodor (Hg.): *»Mit sanfter Zähigkeit«. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung (SPPI 4)*, Klosterneuburg 1979.
- HORSTKÖTTER, Ludger: *Prämonstratenser, Prämonstratenserinnen*, in: *LThK* 8 (1999) 505–510.
- In unum congregati. Mitteilungen der österreichischen Chorherren-Kongregation*, hg. im Auftrag des hochwürdigsten Herrn Generalabtes Gebhard KOBERGER, Heft 4 (1981).
- ISERLOH, Erwin: *Innerkirchliche Bewegungen und ihre Spiritualität*, in: *Handbuch der Kirchengeschichte*, Freiburg 1979, Bd. 7, 301–337.
- KING, Archdale A.: *Liturgies of the Religious Orders*, London 1955.
- LEKAI, Louis J.: *Cistercensi*, in: *Dizionario degli istituti di perfezione* 2, Rom 1975, 1058–1098.
- MANCONE, Ambrogio u.a.: *Benedettini*, in: *Dizionario degli istituti di perfezione* 1, Rom 1974, 1284–1346.
- MAURER, Pius Martin: *Die liturgische Bewegung im Cistercienserorden. Entwicklungen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum II. Vatikanischen Konzil*, in: Alkuin Volker SCHACHENMAYR (Hg.): *Aktuelle Wege der Cisterciensenforschung (EuCist Studien 1)*, Heiligenkreuz 2008, 103–132.
- MAURER, Pius Martin: *Kardinal Giovanni Bona. Cistercienser, geistlicher Schriftsteller und Pionier der Liturgiewissenschaft*, in: *Analecta Cisterciensia* 59 (2009) 3–166.
- MESSNER, Reinhard: *Einführung in die Liturgiewissenschaft*, Paderborn 2001.
- MEYER, Hans Bernhard: *Eucharistie. Geschichte – Theologie – Pastoral (GdK 4)*, Regensburg 1989.
- NEUNHEUSER, Burkhard: *Movimento liturgico*, in: Domenico SARTORE / Achille M. TRIACCA (Hg.): *Nuovo Dizionario di Liturgia*, Cinisello Balsamo 1988, 843–856.
- OURY, Guy-Marie: *Dom Prosper Guéranger 1805–1875. Ein Mönch im Dienst für die Erneuerung der Kirche*, Heiligenkreuz 2013.
- PETTIT, François: *Premonstratensi. I canonici. I–III*, in: *Dizionario degli istituti di perfezione* 7, Rom 1983, 720–734.

- PINELL, Jordi: Liturgie delle ore (Anamnesis 5), Genua 1990.
- RAFFELSBERGER, Adalbero: Die Österreichische Liturgikerkonferenz in Salzburg (27. und 28. März 1947), in: Heiliger Dienst 1 (1947) Heft 3–4, 3–6.
- DERS.: Heiliger Dienst. Zur Gründung unseres Institutes und unserer Werkblätter, in: Heiliger Dienst 1 (1947), Heft 1–2, 5f.
- REDTENBACHER, Andreas: Zukunft aus dem Erbe. Charisma und Spiritualität der Augustiner Chorherren, Innsbruck–Wien 2007.
- REHBERGER, Karl / FRANK, Karl Suso: Augustiner-Chorherren, in: LThK 1 (1993) 1232f.
- RÖHRIG, Floridus: Chorherren, in: LThK 1 (1994) 1092–1094.
- SCHACHENMAYR, Alkuin Volker: Abt Karl Braunstorfer (1895–1978). Abt von Heiligenkreuz und Abtpräses der Österreichischen Zisterzienserkongregation (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 24), Berlin 2005.
- SCHMITZ, Philibert: Geschichte des Benediktinerordens 1–4, Zürich 1947.
- VAGAGGINI, Cipriano: Il canone della messa e la riforma liturgica. Problemi e progetti, Turin 1966.

#### QUELLEN

- AUGUSTINUS: In Ioannis Evangelium Tractatus 6, 1, 7, in: PL 35, 1428.
- Die Benediktusregel. Lateinisch – Deutsch, hg. im Auftrag der Salzburger Äbtekongferenz, Beuron 1992.
- RUPERT VON DEUTZ: De divinis officiis. Der Gottesdienst der Kirche (Fontes Christiani 33/1–4), Freiburg 1999.
- SCHOTT, Anselm: Das Meßbuch der heiligen Kirche, Freiburg <sup>34</sup>1929.
- SCHUSTER, Alfredo Ildefonso: Liber Sacramentorum. Note storiche e liturgiche sul Messale Romano 1–10, Turin / Rom 1930–1933.